

Vom Weinstock und den Reben

Gedanken zum Johannesevangelium 15,1-8

Liebe Leser*in!

Es gibt wohl kaum einen Monat im Jahr, der uns so viel Freude macht, wie der Mai. Eigentlich.

Wir brauchen nur in den Garten gehen, einen Spaziergang machen oder unsere Blumen auf dem Balkon bewundern. Überall wächst es, grünt und blüht.

Auch dieses Jahr 2020, im Jahr der weltweiten Corona- Pandemie, lässt sich die Natur nicht aufhalten. Der Frühling hat sich- Pandemie hin, Pandemie her- unweigerlich und unübersehbar seinen Durchbruch verschafft.

Ganz im Gegenteil, es scheint fast sogar so, als würde sich die Natur angesichts des weltweiten Teilstillstandes erholen, aufatmen, aufblühen.

Zumindest werden im Bosphorus jetzt so viel Delphine gesichtet, wie schon in den letzten Jahren lange nicht mehr.

Aber es gibt auch das Umgekehrte.

Abgeschnittene Blütenzweige und Blumen verdorren schnell, wenn sie nicht rechtzeitig ins Wasser gestellt werden.

Woran liegt das? Was macht den Unterschied aus? Ganz einfach:

Sobald ich einen Zweig vom Baum abschneide, kann er zwar noch in der Vase blühen, aber in dem Augenblick, wo er abgeschnitten ist, steckt bereits der Tod in diesem Zweig. Weil er abgeschnitten wurde, kann der Lebenssaft des Baumes nicht mehr durch ihn strömen, er ist von seinem Ursprung abgeschnitten. Darum stirbt er ab und kann auch keine Frucht mehr bringen.

Dieses Bild gebraucht Jesus im heutigen Evangelium für uns Menschen.

Es geht um einen Weinstock und seine Rebzweige.

Jesus will uns damit sagen: Du hast die Wahl, als Christ ein blühender Zweig zu sein, an dem jeder seine Freude hat und der Früchte trägt. Oder du kannst ein verdorrter Zweig sein, der zu nichts mehr nütze ist, den man dann aber auch abschneidet und wegwirft.

Und auch hier die Frage: Wo liegt der Unterschied?

Der Unterschied liegt darin, ob ein Mensch mit Christus verbunden ist oder nicht. So das Evangelium. Das Bild vom Weinstock und den Rebzweigen lässt uns an Menschen in unserem Leben denken, wo es eine Freude ist, mit ihnen zusammen zu sein. Menschen, die mit ihrer liebenswürdigen und freundlichen Art andere ermutigen und das Leben freundlich und erträglich machen. Menschen, denen die Glaubensüberzeugung anzusehen ist, in denen der Geist Jesu lebendig ist.

Jesus vergleicht uns mit der Rebe. Eine Beere soll schmecken, sie soll eine gewisse Süße haben. Das Ziel eines Christen sollte darum heißen:

Meine Nähe sollte als angenehm und einladend erfahren werden, aufbauend und ermutigend. Mit einem Wort: Du musst für die andern schmackhaft sein. Das ist nur möglich, wenn wir am Weinstock bleiben, damit die Liebe Gottes durch uns fließen kann und uns reifen lässt. Gießgrämige oder verbissene Menschen, denen ihr Christsein mehr Pflicht als Freude ist, werden es kaum schaffen, anderen etwas von der frohen Botschaft vermitteln zu können. Sie gleichen eher sauren oder vertrockneten Beeren. Die aber will niemand wirklich verkosten. Saure Beeren spuckt man aus, weil sie nicht schmecken.

Als Weintraube, sagt Jesus, kann man nicht reif werden, wenn man den Lebensstrom der Liebe Gottes nicht immer wieder in sich einlässt. Wer das tut, versauert nicht, sondern wird eine schmackhafte Frucht im Weinberg Gottes sein. Und eine Rebe soll auch nicht vom Weinstock – unserem Ursprung- abgeschnitten werden; denn so verliert sie die Verbindung mit dem Weinstock, Gott selbst, und wird verdorren. Genauso soll ein Christ mit dem Weinstock Jesus verbunden bleiben, wenn er sein Christsein überzeugend leben will; denn getrennt von mir, so sagt uns Jesus heute, könnt ihr nichts vollbringen!

So sollte jeder Mensch, dem Du begegnest „glücklicher von dir weggehen als er gekommen ist“! sagte einmal Mutter Theresa.

Eigentlich ein schönes Geschenk Gottes. Wir müssen nicht wirklich etwas selber tun, sondern „nur“ dranbleiben an ihm.

Wenn wir mit Gott so verbunden bleiben, schenkt er uns die Kraft zum Leben, die Kraft der Hoffnung und vielleicht sogar die Kraft zum Jubilieren- auch jetzt in diesen schwierigen Zeiten der Pandemie, den Lebens-Begrenzungen und Ausgangssperren.

Zumindest würden wir mit dem Lob Gottes, dem Jubilieren, dem Namen des heutigen Sonntags alle Ehre erweisen.

Amen.